

Umsetzung des Fächerverbundes EWG – Erfahrungen der Helene-Lange-Realschule, Heilbronn

Arbeiten im Fächerverbund EWG - im Team planen, abgestimmt unterrichten, gemeinsam reflektieren

Mit dem Beschluss der Gesamtlehrerkonferenz der Helene-Lange-Realschule Heilbronn Ende des Schuljahres 2001/02 im darauffolgenden Schuljahr 2002/03 als Erprobungsrealschule den neuen Bildungsplan 2004 u.a. auch im Fächerverbund EWG zu implementieren, stellte sich vor allem die Frage:

„Wer soll EWG unterrichten?“

Während einerseits die Unterrichtserteilung nach dem Fachlehrerprinzip durch eine Erdkunde- und eine Gemeinschaftskunde-Lehrkraft durch ein hohes Maß an Fachorientierung sowie durch fachwissenschaftliche und fachdidaktische Routine gekennzeichnet ist, erschien den betreffenden Lehrkräften eine Vernetzung der Fächer als schwierig und ohne einen aufwändigen Bedarf an Absprachen der „Verbundcharakter“ kaum realisierbar.

Vor allem aber die Überlegung, dass bei einer Splitting erneut die „Einstündigkeit“ in der Stundentafel unvermeidbar wäre, brachte den Ausschlag, EWG durchgängig in Personalunion zu unterrichten.

Die Umsetzung zeigte alsbald, dass diese Entscheidung richtig war, die Vorteile lagen auf der Hand:

- In keiner Klassenstufe wird der Fächerverbund EWG einstündig unterrichtet.
- Die Mehrstündigkeit fördert die Effizienz der Erarbeitung der Unterrichtsinhalte, von einer Stunde zur anderen wird nicht so schnell vergessen.
- Die geforderte Vernetzung innerhalb der einzelnen Themen ist leichter möglich.

- Doppelstunden ermöglichen das Erlangen von methodischen und personalen/sozialen Kompetenzen sowie die Beteiligung an themenorientierten Projekten und die Integration von ITG.
- Die zeitlich umfangreichere Präsenz in der Klasse wirkt sich auf den pädagogischen „Erziehungsauftrag“ positiv aus.

Die zur Erteilung des fachfremden Unterrichts unumgängliche Einarbeitung in ein neues Fach erwies sich bei der gemeinsamen Erarbeitung der Fachcurricula, der Erstellung der Kontingenzstundentafel etc. als vorteilhaft – eine bislang nicht praktizierte Kommunikation und Kooperation stellte sich ein:

- Erdkunde-Lehrkräfte unterstützen Gemeinschaftskunde-Lehrkräfte im fachfremden Teil und umgekehrt die Gemeinschaftskunde-Lehrkräfte ihre Erdkunde-Kolleginnen und Kollegen, indem fachwissenschaftliche und didaktisch-methodische Gesichtspunkte gemeinsam thematisiert werden.
- Fachcurricula werden arbeitsteilig von den Lehrkräften einer Klassenstufe gemeinsam erstellt und den Kolleginnen und Kollegen zur Verfügung gestellt, was gleichzeitig eine bessere Koordination und eine Arbeitsentlastung bedeutet.

Zur besseren innerfachlichen Organisation wählte die Fachschaft EWG jeweils eine Stufensprecherin bzw. ein Stufensprecher 5/6, 7/8, 9/10. Diese sind für die notwendige Koordination bei den Fachschaftskonferenzen zuständig.

Zur besseren „Lesbarkeit“ der arbeitsteilig erstellten und den Lehrkräften zur Verfügung gestellten Fachcurricula beschloss die Fachkonferenz EWG im 2. Halbjahr eine Überarbeitung auf der Grundlage einer Rastervorgabe (vergl. nebenstehende Übersicht): Hierbei sollte gerade die letzte Spalte für die jeweils „fachfremd“ Unterrichtenden eine zusätzliche Hilfe darstellen.

Die oben aufgeführten schul- und fachorganisatorischen Umsetzungen haben sich auch bislang im zweiten Erprobungsschuljahr 2003/04 als praktikabel erwiesen.

| Inhalte und Orientierungsraster | Kompetenzen | Arbeitsbegriffe | Methoden, Medien und Materialien |
|---|--|-------------------------------------|---|
| Unsere Schule <ul style="list-style-type: none"> • Helene-Lange und die schulische Bildung von Mädchen • Geschichte der Schule • Gebäude • Angebote der Schule • Schulordnung • Mitarbeiter der Schule • Einzugsgebiete | Sich im neuen Erfahrungsraum RS orientieren können, auch unter geschichtlichen und lokalen Aspekten. | Schulordnung Klassengemeinschaft | Projektartiges Arbeiten: <ul style="list-style-type: none"> • Recherchen zur Biographie • Gestalten einer Informationstafel • Faustskizze, Lageplan, Maßstab • Befragung • Einfache Diagramme, Verortung auf der Karte |

Das Schulcurriculum - Möglichkeiten zum Arbeiten in lokalen Bezügen

Das Schulcurriculum, neben den Bildungsstandards und dem Kerncurriculum ein zentraler Begriff des Bildungsplans 2004, wird von jeder einzelnen Schule mit Blick auf ihren Erziehungs- und Bildungsauftrag und vor dem Hintergrund der konkreten schulischen Ausgangslage in einem Entwicklungsprozess formuliert und dann kontinuierlich weiter entwickelt.

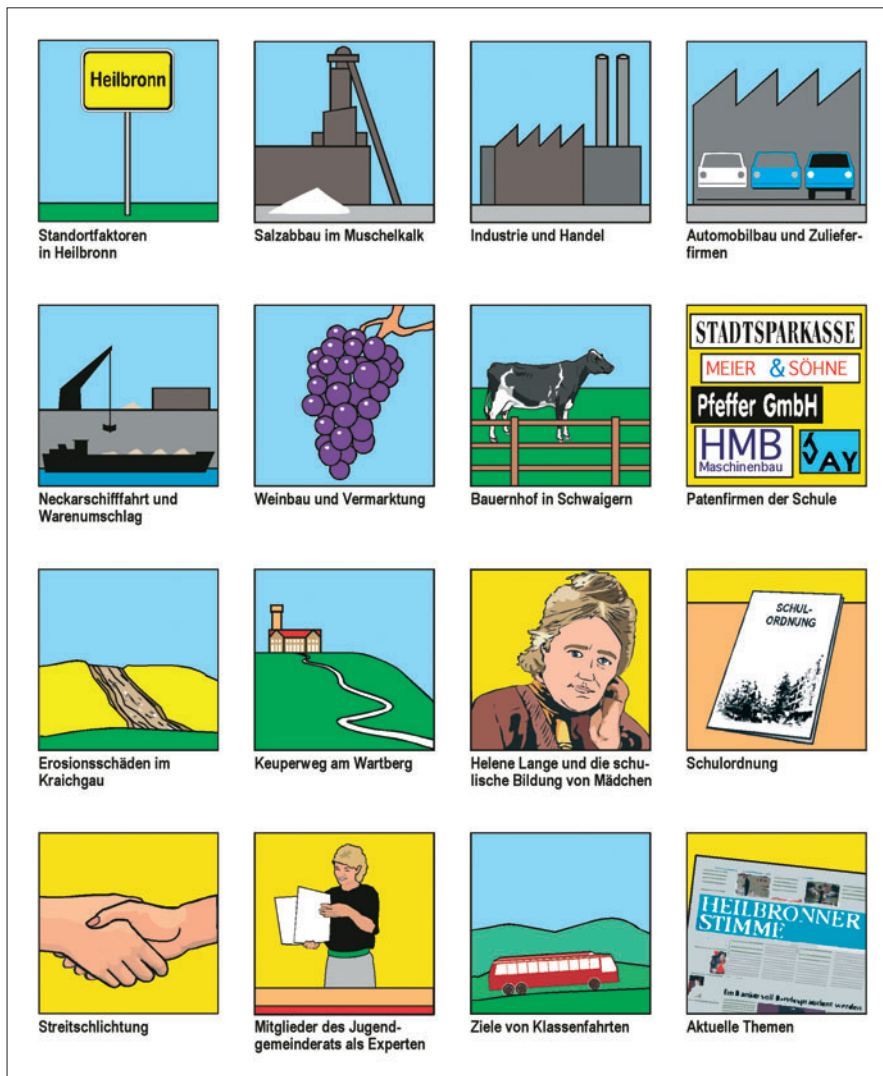
Da die Inhalte des Kerncurriculums so ausgewählt sind, dass sie in rund zwei

Dritteln der verfügbaren Unterrichtszeit erarbeitet werden können, steht ca. ein weiteres Drittel an Zeit für die Ausgestaltung eines Schulcurriculums zur Verfügung, das der Vertiefung und Erweiterung der inhaltlichen Vorgaben der Bildungsstandards dient.

Entsprechend wurde ab dem Schuljahr 2003/04 an der Helene-Lange-Realschule Heilbronn ein Themenkatalog mit schulcurricularen EWG-Inhalten zum Arbeiten in lokalen Bezügen erstellt.

Die einzelnen Themen sind hierbei nicht zwingend einer Klassenstufe zugeordnet, sondern erscheinen

„spiralförmig“ je nach „Tiefgang“ in verschiedenen Klassenstufen.



grafik: Karl May

Themenkatalog der Helene-Lange-Realschule Heilbronn:
Schulcurriculare EWG-Inhalte als Möglichkeiten zum Arbeiten mit lokalen Bezügen

– Erfahrungen der Helene-Lange-Realschule, Heilbronn

Ein Jahr Erprobung des Fächerverbands EWG - Versuch einer Bilanz

Die Helene Lange-Realschule in Heilbronn erprobte bereits seit dem Schuljahr 2002/03 die Elemente des neuen Bildungsplans 2004. Im ersten Erprobungsjahr konnten bei der Umsetzung der vorgegebenen Bildungsstandards Erfahrungen gesammelt werden, die ihren Niederschlag in den Überlegungen für die schulorganisatorische Vorgehensweise für das zweite Erprobungsjahr gefunden haben.

Demzufolge ergibt sich für die Implementierung des Bildungsplans 2004 an der Helene-Lange-Realschule ein organisatorisches Vorgehen in drei Schritten.

1. Schritt:

Grundlage aller organisatorischen und pädagogischen Maßnahmen bildet das Konzept der einzelnen Schule. Als Gesamtkonzept prägt es die pädagogische Kultur und die Schularbeit in allen strukturellen Teilen. Hierbei sind auch Anregungen, Wünsche und Erfahrungen von Seiten der Eltern, von Schüler und außerunterrichtlichen Partnern zu berücksichtigen.

Zur Erstellung dieses Schulkonzepts bedarf es einer interfachlichen Kooperation, Lehrerkollegium und Schulleitung müssen als Ganzheit diesen Umstrukturierungsprozess begreifen. Hierbei obliegt es der Schulleitung, dem Lehrerkollegium diesen Ganzheitsgedanken bewusst zu machen.

2. Schritt:

Auf das Gesamtkonzept und das zu erreichende Schulprofil bezogen übernimmt nun z.B. die Fachschaft EWG folgende Aufgaben:

- Sie erstellt bildungsstandardgerechte Fachcurricula auf Doppeljahresräume bezogen unter Berücksichtigung der entsprechenden Methoden- und Sozialformen.
- Gemäß dieser Pläne legt sie das Stundenkontingent für den Fächerverbund EWG fest.
- Dabei berücksichtigt sie die Zweiteilung in das Kerncurriculum (2/3) und in das für ihr Schulprofil beitragende Schulcurriculum (1/3), u.a.

hinsichtlich der Möglichkeiten zum Arbeiten in lokalen Bezügen.

- Sie stellt Überlegungen an hinsichtlich der Beteiligung ihres Fächerverbands EWG an den themenorientierten Projekten und der Integration von ITG.
- Sie legt fest, welche Evaluationsformen zur Feststellung und Beurteilung der Schülerleistungen unter Berücksichtigung der Kontingentstundenverteilung für den Fächerverbund EWG am geeignetsten erscheinen.

3. Schritt:

Die Ergebnisse der Fachkonferenzen EWG werden durch die Fachvertreterin/den Fachvertreter dem Plenum der Gesamtlehrerkonferenz vorgestellt. Es ist nun die Aufgabe der Gesamtlehrerkonferenz und der Schulleitung, die Vorschläge der einzelnen Fachkonferenzen zu einer ausgewogenen Verteilung der Stundenkontingente über alle Klassenstufen der Realschule zusammen zu fügen.



Arbeiten im Fächerverbund EWG - im Team planen, abgestimmt unterrichten, gemeinsam reflektieren

Interview des VBE-Magazins

zur Umsetzung des Fächerverbunds EWG an der Helene-Lange-Realschule in Heilbronn mit den EWG-Lehrerinnen Doris Chatelain-Grabherr und Angela Drescher sowie Rektor Norbert Jung am 30.10.2003

Ihre Schule ist seit mehr als einem Jahr Erprobungsschule. Wie kam es, dass Sie sich entschieden haben, den Bildungsplan 2004 Realschule bereits im Vorfeld zu erproben?

D. Chatelain-Grabherr: Gerade in der vorzeitigen Erprobung haben wir einen großen Anreiz gesehen, konnten wir doch somit unsere Erfahrungen in den Erprobungsprozess einfließen lassen.

N. Jung: Die gesellschaftliche Entwicklung und die Herausforderungen der heutigen Zeit verlangen insbesondere im schulischen Bereich eine rasche Reaktion auf die Veränderungen in der gesamten Welt und daraus folgend eine Neustrukturierung der Bildungspläne.

Bilden die Fächerverbünde einen besonderen Schwerpunkt bei der Erprobung?

N. Jung: In der Tat spielen die Fächerverbünde EWG und NWA eine besondere Rolle, aber im Rahmen der Reform erproben wir ebenso mit großem Nachdruck u.a. die Kontingentstundentafel und erarbeiten neue Formen der Qualitätssicherung.

Wie sind Sie bei der Umsetzung des Fächerverbundes EWG vorgegangen?

A. Drescher: Eine entscheidende Voraussetzung für die Umsetzung der Bildungsstandards war eine hohe Kooperationsbereitschaft unter den Kolleginnen und Kollegen sowie die Bereitschaft, sich auch mit fachfremden Inhalten und Zielen auseinanderzusetzen, da oft nur ein Fach des Fächerverbundes studiert worden war. In Klassenstufenteams wurden dann den Standards konkrete Inhalte und mögliche Methoden zugeordnet, um die angestrebten Kompetenzen zu erlangen.

D. Chatelain-Grabherr: Die Festlegung der Standards für jeweils zwei Schuljahre erforderte eine verbindliche Absprache hinsichtlich der Zuordnung der jeweiligen Themen für die einzelnen Klassenstufen. Wir haben dabei sehr schnell erkannt, dass wir unsere Stoffverteilungspläne entsprechend koordinieren mussten.

N. Jung: Die Schulen übernehmen neue Verantwortlichkeiten. Um die Ziele der Fächerverbünde zu erreichen war es notwendig, die bisherige Arbeit der einzelnen Fachschaften zusammenzuführen, um gemeinsam inhaltliche und organisatorische Konzeptionen zu entwickeln.

Worin sehen Sie die Chancen und Vorteile der Arbeit im Fächerverbund EWG?

N. Jung: Die Arbeit im Fächerverbund EWG ermöglicht ganzheitliches Vorgehen und gibt den Schülern die Chance, vernetzt zu denken und zu handeln.

A. Drescher: Einen großen Vorteil des Fächerverbundes EWG sehe ich in der flexibleren Stundentafel und der Abschaffung der einstündigen Fächer. Es stehen mir nun, je nach Klassenstufe, 2 bis 3 Wochenstunden zur Verfügung, die ein konzentrierteres, fächerverbindendes und nach Bedarf projektartiges Arbeiten erleichtern. Die Konzentration der vormals zwei Fächer auf eine/n Unterrichtende/n erleichtert meiner Meinung nach die ganzheitliche Betrachtungsweise und die Vernetzung der Inhalte.

Oft wird die Frage angesprochen, wer EWG unterrichtet.

N. Jung: Wünschenswert – an unserer Schule möglich und praktiziert – ist der „Unterricht aus einer Hand“.

D. Chatelain-Grabherr: Als „Übergangslösung“ für diesen Unterricht in Personalunion unterrichten bei uns aufgrund der fachlichen Schwerpunkte in den Klassen 5 bis 7 überwiegend studierte Erdkundelehrer, in den Klassen 8 bis 10 studierte Gemeinschaftskundelehrer.

Der Fächerverbund EWG weist enge Bezüge zum Fach Geschichte und den themenorientierten Projekten auf. Wie gehen Sie damit um?

A. Drescher: Ich denke, oft bieten sich Gelegenheiten, historische Bezüge direkt in den EWG-Unterricht zu integrieren, gerade beim projektartigen Arbeiten. Das gleiche gilt umgekehrt für das Fach Geschichte. Aber auch hier zeigt sich wieder, wie wichtig die Kooperation zwischen den einzelnen Fachlehrern geworden ist, gerade weil man ja die oft sehr engen Fachgrenzen, z.B. durch Fächerverbünde lockern möchte.

D. Chatelain-Grabherr: In der Umsetzungskonzeption von EWG ist ja andererseits eine „Andockung“ des Faches Geschichte vorgesehen.

– Erfahrungen der Helene-Lange-Realschule, Heilbronn

N. Jung: Den beteiligten Fächern muss deshalb diese enge Verknüpfung bewusst gemacht werden. Daher sind Transparenz und Kooperation unabdingbar.

Der Bildungsplan eröffnet die Entwicklung eines eigenen Schulcurriculums. Welche Möglichkeiten sehen Sie hier für den Fächerverbund EWG?

N. Jung: Jedes Fach leistet seinen Beitrag zur Entwicklung des eigenen Schulcurriculums, der Fächerverbund EWG kann dabei eine exponierte Rolle übernehmen und besondere Schwerpunkte in der Berücksichtigung der Vor-Ort-Situation setzen.

A. Drescher: Im EWG-Unterricht lassen sich sehr gut regionale Schwerpunkte setzen. Hier in Heilbronn bieten sich z.B. Themen wie Weinbau oder Automobilproduktion bei AUDI an.

D. Chatelain-Grabherr: Ein Lernen „vor Ort“ und in konkreter Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler wird somit realisierbarer.

Die Umsetzung eines Fächerverbands stellt auch die Schulorganisation vor neue Herausforderungen.

N. Jung: Die schulorganisatorische Umsetzung eines Fächerverbands stellt kein größeres Problem dar, allerdings sind Kreativität, Engagement und die Einbindung der EWG-Fachschaft in diese Prozesse erforderlich.

Welche Erfahrungen haben Sie im Hinblick auf die Akzeptanz des Fächerverbands EWG bei den Schülerinnen und Schülern und deren Eltern gemacht?

N. Jung: Manche Schüler benötigen eine gewisse Zeit für die gedankliche Zusammenführung bisher traditionell getrennter Fächer, gehen aber nach dieser Umgewöhnungsphase problemlos und abgeschlossen damit um.

D. Chatelain-Grabherr: Andererseits habe ich mich gerade anfangs der Erprobungsphase gewundert, wie schnell sich die Schülerinnen und Schüler an den neuen Fächerverbund gewöhnt haben. Ich denke, das liegt wohl daran, dass bei ihnen die festen Fachstrukturen, die sich bei uns oft schon eingefahren haben, so noch gar nicht vorhanden sind und ihnen eine ganzheitlichere Betrachtungsweise daher manchmal leichter fällt als uns.

Welche Bilanz würden Sie nach einem Jahr Erprobungsphase ziehen?

D. Chatelain-Grabherr: Die Bildungsstandards für den Fächerverbund EWG verbunden mit der Kontingenztafel bieten eindeutig mehr inhaltliche

Freiheit als die „alten“ Lehrpläne – ich wünsche sie mir daher nicht mehr zurück.

A. Drescher: Einen Vorteil sehe ich auch in den verbindlichen Arbeitsbegriffen, helfen sie mir doch, die Inhalte zu strukturieren. Infolge der stellenweise fehlenden Konkretisierung sehe ich mich jedoch manchmal gezwungen, mich an dem alten Bildungsplan zu orientieren. Die Studentafel wünsche ich mir aus den bereits genannten Gründen keinesfalls zurück.

N. Jung: Nach einem Jahr Erprobung an unserer Schule kann ich als positive Bilanz nur formulieren: Wir wünschen uns weder die „alten“ Lehrpläne noch die „alte“ Studentafel zurück.



Beispiel einer EWG-Präsentation von Schülerinnen und Schülern unter Anleitung ihres EWG-Lehrers Thomas Zimmermann.